

# Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle



Axel Groenemeyer  
TU Dortmund, Emil-Figge-Str. 50  
44227 Dortmund  
[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

Mitteilungen Nr. 1/2014

Januar 2014

## Inhalt

1. Soziologiekongress: Calls for Papers
2. Weitere Calls for Papers
3. Tagungsankündigung
4. Stellenangebote
5. Zeitschrift Soziale Probleme

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Über den **Soziologiekongress 2014** (6.-10.10.2014 in Trier) gibt nun endlich Neues zu berichten. Die Calls for Papers für die zentralen Plenarveranstaltungen sind in Heft1/2014 der *Soziologie* veröffentlicht worden, leider aber bislang noch nicht auf der Homepage der DGS zu finden, deshalb verbreite ich die Calls auch auf dem Weg dieser Mitteilungen. In den nächsten Tagen werden sie auch auf der Homepage der *Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle* veröffentlicht werden.

Die Sektion hat für den Soziologiekongress zwei, wie ich finde, sehr interessante Themen gefunden: **Situationen der Gewalt** und **Medienkandale – Medienstigmata**. Letzteres werden wir gemeinsam mit der *Sektion Mediensoziologie* organisieren.

Im Gespräch ist eventuell noch eine Ad-hoc-Gruppe zum Thema Diversität, Intersektionalität und Behinderung. Zu einem ähnlichen Thema haben wir gemeinsam mit dem Max-Planck Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik in München in der letzten Woche eine äußerst anregende Tagung mit mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Ich hoffe, in den nächsten Mitteilungen darüber einen Bericht veröffentlichen zu können.

Die Organisation der **Vorstandswahlen** der Sektion braucht immer noch etwas Zeit, aber ich bin noch dabei, die korrekte Ab-

wicklung über das Internet zu organisieren. Auf alle Fälle steht jetzt die Liste der Kandidaten und Kandidatinnen, die ich zur Information schon mal veröffentlichen möchte:

Mechthild Bereswill (Kassel)  
Axel Groenemeyer (Dortmund)  
Birgit Menzel (Hamburg)  
Helge Peters (Oldenburg)  
Karl-Heinz Reuband (Düsseldorf)  
Elisabeth Wacker (München)  
Bernd Werse (Frankfurt)  
Christine Burmeister (Dortmund)

Der Vorstand hat beschlossen, **Günter Albrecht** als Gründer und langjähriger Sektionssprecher mit der Ehrenmitgliedschaft im Vorstand der Sektion zu ehren.

Schließlich ist es uns, d.h. eigentlich Sonja Schnitzler von der DGS, endlich gelungen, Zugriff auf das neue Sektionskonto bei der DGS zu bekommen, und, falls Sie es als Mitglied noch nicht bemerkt haben sollten, wir haben endlich auch die Gebühr für 2013 eingezogen. Dieses Jahr wird es vermutlich nicht einfacher, denn jetzt kommt SEPA.

Nach wie vor gilt meine Aufforderung in den letzten Mitteilungen zur Meldung von Titel für eine **Leseliste der Sektion**. Nach einem verheißungsvollen Beginn sind die Meldungen etwas ins Stocken geraten, und es fehlen noch viele Bereiche und Vorschläge. Also, beteiligen Sie sich an diesem Aufruf. Dies gilt auch für den Versuch einer neuen Rubrik: **Neue Veröffentlichungen** aus dem Bereichen der Sektion. Auch hier mangelt es im Moment noch an Meldungen.

Übrigens, wie immer am Schluss, die **Zeitschrift Soziale Probleme**: Das Heft 2-2013 ist erschienen, und wir sind an den Vorbereitungen für den 25. Jahrgang, jawohl – so schnell vergeht die Zeit.

Viele Grüße

Axel Groenemeyer

# 1. Soziologiekongress: Calls for Papers

## Call for Papers

### Situationen der Gewalt

Sitzung der Sektion *Soziale Probleme und Soziale Kontrolle* auf den Soziologiekongress 2014 vom 6.-10.10.2014 in Trier

Gewalt als wissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand hat eine lange Tradition. Verschiedene Disziplinen und Teildisziplinen, darunter die Soziologie, die Kriminologie, die Erziehungswissenschaft und die Soziale Arbeit sowie die Psychologie, beschäftigen sich mit dem Phänomen Gewalt unter den je eigenen Perspektiven und den sich daraus ergebenden Fragestellungen. Das Hauptaugenmerk lag und liegt dabei zumeist auf Fragen nach den Ursachen und der Kontrolle von Gewalt.

Die Sektionssitzung rückt den Fokus auf eine mikrosoziale Perspektive. Die vielfältigen mikroskopischen Betrachtungsmöglichkeiten konkreter Situationen ermöglichen detaillierte, zeitlupeartige Analysen gewalttätig ausgetragener Konflikte. Diese Gewaltsituationen können aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert und analysiert werden. Beispielsweise können konkrete Face-to-Face-Interaktionen thematisiert werden oder etwa das Erleben von Gewalt mit seiner spezifischen Bedeutung für die beteiligten Akteure und ihr Publikum. Die Forschungsperspektive kann sich ebenso auf Analysen von Gewaltsituationen im Rahmen institutioneller Prozesse und/oder Organisationen richten, in denen bestimmte Situationen als Gewalt konstruiert werden und auf sie reagiert wird.

Ausgehend von einer Kritik an der zumeist ursachenorientierten Gewaltforschung wurde bereits vor etwa zwanzig Jahren in Deutschland die Forderung formuliert, das Verständnis von Gewaltprozessen und -dynamiken verstärkt über eine qualitative Analyse konkreter Gewaltsituationen zu erweitern. Allerdings haben qualitative Untersuchungen der Bedeutung und situativen Rahmung von Gewalt durchaus eine längere Tradition, die bis in die *Chicagoer Schule* und die Subkulturforschungen des *Centre for Contemporary Cultural Studies* zurückgeht und ihre Fortsetzung in den *Cultural Studies* gefunden haben. In Deutschland erscheint die qualitative Forschung zu Gewaltsituationen bislang noch eher randständig. Einigen ethnografischen Forschungsarbeiten gelingt es zwar, Gewaltsituationen zu erfassen, diese stehen jedoch zumeist nicht im eigentlichen Forschungsinteresse. Theoretische Arbeiten, die Situationen der Gewalt in den Mittelpunkt stellen, liegen zumindest punktuell vor (z.B. Anderson, Collins, Katz).

Die Sektionssitzung möchte einen Beitrag dazu leisten, die Beschäftigung mit Situationen der Gewalt aus der beschriebenen Randständigkeit herauszulösen. Im Folgenden sind beispielhaft einige Fragestellungen formuliert, die bearbeitet werden können:

- Wie werden Situationen von Akteuren und dem Publikum als Gewaltsituationen wahrgenommen und konstruiert? Welche

Bedeutungen werden ihnen zugeschrieben und in welcher Weise sind Gewaltsituationen eingebunden in die Konstruktion sozialer und moralischer Ordnungen?

- Was ist eine Situation der Gewalt? Wann beginnt eine solche Situation, wann endet sie? Welche Folgen kann die Beschäftigung mit Situationen der Gewalt nach sich ziehen, insbesondere hinsichtlich der Rezeption und Nutzbarmachung durch Akteure der Sozialpolitik und der sozialen Kontrolle.
- Forschungsmethodisch ergeben sich für eine Analyse von Situationen der Gewalt verschiedene zu diskutierende Probleme hinsichtlich einer Datengewinnung und -auswertung entsprechender Situationen: Wie, wann, wo und aus welchen Perspektiven können diese Situationen erfasst werden? Wie kann erkannt werden, dass in einer Situation Gewalt angewendet wurde und welche forschungsethischen Implikationen ergeben sich aus der Beschäftigung mit konkreten Gewaltsituationen?
- Eine empirische Analyse von Situationen der Gewalt kann eine Reihe von Fragen beantworten, die sich auf die situative Entstehung, Dynamik und Beendigung von Gewalt beziehen, auf die sie hervorrufenden Emotionen, Hierarchien und Handlungen und auf situative Deutungen. Sie kann dabei unterschiedliche Perspektiven eröffnen, zum Beispiel auf Beteiligte, Unbeteiligte oder auch auf den organisationalen Umgang mit Gewalt. Ebenso kann die öffentlich diskursive Auseinandersetzung und Deutung von spezifischen Situationen der Gewalt Gegenstand der Analyse sein.

Gesucht werden Beiträge sowohl für die Sektionssitzung der Sektion Soziale Probleme und Soziale Kontrolle während des 37. Kongresses der DGS vom 6.-10.10.2014 in Trier als auch für eine Buchveröffentlichung in Form eines Sammelbandes. Die Beiträge der Sektionssitzung sind ebenfalls für die Veröffentlichung im Sammelband vorgesehen. Insbesondere ist der wissenschaftliche Nachwuchs dazu aufgefordert, sich zu beteiligen.

Die Organisatorinnen und Organisatoren der Sektionssitzung bitten um die Einsendung eines kurzen Abstracts (ca. 1/2 Seite) **bis zum 21. März 2014**. Es ist durchaus möglich, Beiträge auch nur für den Sammelband einzureichen, falls ein Vortrag auf dem Soziologiekongress nicht gewünscht wird. Wir bitten, dies bei der Einreichung des Abstracts zu vermerken.

**Claudia Equit**

[claudia.equit@tu.dortmund.de](mailto:claudia.equit@tu.dortmund.de)

**Axel Groenemeyer**

[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

**Holger Schmidt**

[holger.schmidt@tu-dortmund.de](mailto:holger.schmidt@tu-dortmund.de)

Technische Universität Dortmund

Fachbereich Erziehungswissenschaften und Soziologie

Emil-Figge-Str. 50

44227 Dortmund



## Call for Papers

### Medienskandale – Medienstigmata

#### Facetten der medialen Konstruktion und Problematisierungen moralischer Ordnungen

Gemeinsame Sitzung der Sektionen *Soziale Probleme und soziale Kontrolle* und *Medien- und Kommunikationssoziologie* auf dem Soziologiekongress 2014 in Trier

Skandale sind spezielle Formen öffentlicher und medialer Problematisierungen abweichenden Verhaltens, über die Norm- und Wertvorstellungen bzw. moralische Regeln einer Gesellschaft markiert und reproduziert, kollektive Identitäten und Grenzziehungen hergestellt werden sowie auf Missstände und soziale Probleme aufmerksam gemacht werden kann. In Prozessen der Skandalisierung wird die öffentliche Aufmerksamkeit kanalisiert, „moralische Sensibilität“ (re)produziert (Luhmann), das „Bewusstsein für Grenzen“ geschärft (Hondrich) und soziale Normen gestärkt.

Zentrales Merkmal des Skandals ist die Empörung und moralische Entrüstung, die heutzutage überwiegend durch Massenmedien erreicht wird. Erst mit der Empörung werden potentiell anstößige Handlungen oder störende Zustände zum Skandal und öffentlich als Verstoß gegen geltende Normen bewertet. Dazu bedarf es bestimmter medialer Darstellungsweisen der Dramatisierung, der eindeutigen Konstruktion von Verantwortlichkeiten und Schuld, der emotionalen Aufladung an identifizierbaren Opfern, einfacher Geschichten und des Bezugs auf zentrale kollektive Wertvorstellungen. Skandale sind Medienereignisse, die durch kommunikative Zuschreibungen konstruiert werden.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die technischen Skandalisierungskapazitäten beträchtlich erweitert und mittels Digitalisierung und der ständigen Verfügbarkeit mobiler Medien und Netze können auch zunächst unbedeutende Begebenheiten relativ unkompliziert und schnell zu Medienereignissen werden, sich der sozialen Kontrolle entziehen, sich entfesseln und zu Medienskandalen werden (Burkhardt; Pörksen & Detel).

Skandale machen auf der einen Seite nicht nur Normverletzungen sichtbar und produzieren öffentliche Empörung über ein vermeintliches Fehlverhalten, sondern machen im Verstoß die Regeln und Dispositive der Norm- und Werteordnung sichtbar, sie sind ein Indikator für den Zustand der moralischen Ordnung einer Gesellschaft. Darüber hinaus sind Skandale in der Lage, über den einzelnen konkreten Missstand und das skandalisierte Fehlverhalten Einzelner hinaus grundlegende Systemprobleme zu konstruieren. Sich häufende Lebensmittelskandale deuten beispielsweise auf eine verfehlte Agrar- oder Verbraucherschutzpolitik, sich wiederholende Dopingkandale können als Problem des Systems Spitzensport verstanden werden, die gehäufte Dramatisierung von Jugendgewalt und Kinderschutzfällen mahnt politische Ressourcen oder eine verstärkte Repression an. Skandale können so zu einem grundlegenden Politikwechsel in Bezug auf soziale Probleme beitragen.

Auf der anderen Seite produzieren Medienskandale über die moralischen Grenzziehungen aber auch kollektive Feindbilder, soziokulturelle Schemata und Stereotype der Abgrenzung und damit Stigmata. Mediale Inszenierungen entwickeln eine Eigen-dynamik und moralische Entfesselung von Empörung, die im Grenzfall durchaus zu Formen von Selbstjustiz, Mobbing und Ge-

walt z. B. gegen Minderheiten führen kann, zumindest aber nach einfachen „Lösungen“ ruft, die häufig mit Ausgrenzung und Repression verbunden sind.

Der Sektionsnachmittag widmet sich folgenreichen Entfesselungs- und Skandalisierungsprozessen, indem die Genese, Stabilisierung, Verbreitung sowie die Formen, Funktionen und Folgen von medialen Problemkonstruktionen aufgezeigt werden. Von besonderem Interesse sind theoriegeleitete empirische Untersuchungen, die sich z. B. mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

- Welche themen- und medienspezifischen Bedingungen ermöglichen Skandalisierungen und mediale Moralisierungen sozialer Probleme insbesondere in Zeiten der Digitalisierung?
- In welcher Weise geben Skandalisierungen Auskunft über die Konstruktion moralischer Ordnungen und ihrer Veränderung?
- Welcher ästhetisch-dramaturgischen und rhetorische-narrativen Darstellungsformen bedienen sich mediale Skandalisierungspraktiken?
- Welche Folgen haben Skandalisierungen für Betroffene, a) im Hinblick auf die Konstruktion von Feindbildern, Stereotypen und Stigmata sowie b) auf die politische Wahrnehmung, das gesellschaftspolitische Bewusstsein und die politische Handlungspraxis?

Dieser Fragenkatalog ist nicht abschließend gemeint und soll nur als eine grobe Richtungsanzeige der Themenauswahl dienen. Eine Veröffentlichung der Beiträge wird angestrebt.

Vortragsvorschläge für den Sektionsnachmittag der beiden Sektionen auf dem Soziologiekongress bitten wir in Form eines Abstracts von maximal 3000 Zeichen **bis spätestens 30. März 2014** zu schicken an:

**Axel Groenemeyer**

[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

Technische Universität Dortmund  
Fachbereich Erziehungswissenschaften und Soziologie  
Emil-Figge-Str. 50  
44227 Dortmund

**Dagmar Hoffmann**

[hoffmann@medienwissenschaft.uni-siegen.de](mailto:hoffmann@medienwissenschaft.uni-siegen.de)

Universität Siegen  
Philosophische Fakultät  
Medienwissenschaftliches Seminar  
57068 Siegen



## Call for Papers

### Plenarveranstaltungen

auf dem Soziologiekongress 2014 in Trier

Die neun Plenarveranstaltungen finden von Dienstag bis Donnerstag, 7. bis 9. Oktober 2014, zwischen 9 und 12 Uhr 30 statt. Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Plenarvortrag (maximal 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) **bis zum 31. März 2014** an beide jeweils genannten Jurorinnen und Juroren.

## Call for Papers

### Plenum 1: Gewalt und Krieg

Gewalt und Krieg gelten gemeinhin als Ausnahmezustand von Sozialität. Sie werden als eruptive Unterschreitung gewonnener und ansonsten akzeptierter gesellschaftlicher Standards erachtet, die massive – individuelle, institutionelle, gesamtgesellschaftliche – Krisen verursacht und/oder selbst Ausdruck ebensolcher Krisen ist. Krieg und Gewalt gelten zudem als anti-sozial, insofern sie nicht nur menschliches Leben beschädigen oder vernichten, sondern auch lebensweltliches und institutionelles Vertrauen zerstören. Andererseits kann nicht übersehen werden, dass im Zuge von Gewalt und Kriegen gesellschaftliche Routinen auf der Mikro- wie der Makroebene entstehen. Gewalt z.B. kann als Moment der Vergemeinschaftung ritualisiert, strukturell vergeschlechtlicht sein oder als Ausdruck der sozialen »Ordnungswut« (Zygmunt Bauman) moderner Gesellschaften verstanden werden.

Das Plenum will die soziologische Debatte zu Gewalt und Krieg im Kontext einer kritischen Diskussion der Krisensemantik führen und dabei möglichst vielfältige theoretische wie empirische sowie heuristische Perspektiven miteinander ins Gespräch bringen.

#### Jury:

**Katharina Inhetveen** [[katharina.inhetveen@unibw.de](mailto:katharina.inhetveen@unibw.de)]

**Thorsten Bonacker** [[thorsten.bonacker@uni-marburg.de](mailto:thorsten.bonacker@uni-marburg.de)]

## Call for Papers

### Plenum 2: Disruptiver sozialer Wandel

Viele Soziologinnen und Soziologen scheinen sich daran gewöhnt zu haben, sozialen Wandel als langsame und bisweilen sogar in ihrer Gemächlichkeit kaum mehr wahrnehmbare Veränderung zu sehen, die geradezu erwartbar geworden und damit vergleichsweise leicht in Alltagsroutinen ein-zubauen ist. Rapide, sich beschleunigende oder gar plötzliche, Erwartungshorizonte und Routinen »sprengende« (Fundamental-)Transformationen und (Struktur-)Brüche, exponentiale Dynamiken entlang nicht-linearer Verlaufsbahnen, Katastrophen und Revolutionen werden dagegen seltener thematisiert oder an benachbarte Disziplinen (wie die Wirtschafts-, die Geschichts- oder die Politikwissenschaften) delegiert: Im Rahmen der gängigen soziologischen Wissenschafts- und Karriereroutinen scheint eine Beschäftigung mit Fällen und Formen krassen sozialen Wandels (Lars Clausen), mit unklaren Verhältnissen und offenen Situationen meist zu riskant.

Demgegenüber ist die jüngere Gesellschaftsgeschichte geradezu geprägt von rasanten, radikalen und unvorhersehbaren Verän-

derungen: Sei es die sich von einer Technikgeneration zur nächsten beschleunigende, zugleich jedoch immer schneller an Sättigungsgrenzen stoßende Ausbreitung technischer Innovationen und neuer Produkte; sei es die – auch dadurch mitgeformte – (Ausbreitungs-)Geschwindigkeit ökonomischer wie ökologischer Risiken und Bedrohungen; oder seien es die manchmal überraschend schnellen und erstaunlich tiefgreifenden politischen Reaktionen darauf (z.B. »Energiewende« in Deutschland).

Offen ist dabei, ob die Soziologie für die Analyse solcher Geschehnisse auf ihr bisheriges theoretisches Instrumentarium zurückgreifen kann, oder ob man ihr einen eingebauten Hang zum »theoretischen Gradualismus« vorhalten muss, der disruptiven sozialen Wandel nicht oder nur verfälschend einzufangen vermag. Gefordert sind daher theoretisch fundierte und möglichst empirisch gesättigte Auseinandersetzungen mit rapiden und/oder radikalen Veränderungen, die das Risiko eines »Neudenkens« sozialen Wandels in modernen Gesellschaften nicht scheuen.

#### Jury:

**Martina Löw** [[martina.loew@tu-berlin.de](mailto:martina.loew@tu-berlin.de)]

**Hartmut Rosa** [[hartmut.rosa@uni-jena.de](mailto:hartmut.rosa@uni-jena.de)]

## Call for Papers

### Plenum 3: Soziologie der Krise

Das weitgehende Fehlen systematischer Arbeit am Krisenbegriff führt zu Zweifeln an der Trennschärfe und dem analytischen Zugewinn seiner soziologischen Verwendung. Die Beiträge des Plenums sollen auf die Konturierung einer »Soziologie der Krise« hinarbeiten, wobei sowohl theoretisch-konzeptionelle als auch vor allem empirisch-komparativ angelegte Arbeiten zu folgenden Themenkomplexen von Interesse sind: (a) Die Entwicklung von Kriterien zur soziologischen Verwendung des Krisenbegriffs, die u.a. – ausgehend von Krise als Selbstbeschreibungskonzept der Moderne – über Analysen semantischer Zusammenhänge zu anderen typisch modernen Begriffen (Entwicklungs-, Fortschritts-, Bedrohungssemantiken etc.), Gegenbegriffen zu Krise (wie Alltäglichkeit, Routine, Stabilität etc.) und den mit diesen einhergehenden Bedeutungsverschiebungen zu gewinnen wären. (b) Die Abgrenzung des Krisenbegriffs von Begriffen wie jenen der Katastrophe, der gesellschaftlichen Paradoxien, der sozialen Widersprüche, der Ambivalenzen, der gesellschaftlichen Dialektik, des Risikos oder der Nebenfolgenproblematik. (c) Methodologische Reflexionen über den heuristischen Wert des Krisenbegriffs für theoretische wie empirische Forschung. Damit verbunden sind Analysen der mit dem Begriff einhergehenden analytischen Probleme und Herausforderungen. (d) Komparative Analysen von Krisen, die es ermöglichen, unterschiedliche Typen, Grade, Schwellenwerte und Verlaufsmuster von Krisen – und damit den Krisenbegriff insgesamt – empirisch begründet zu differenzieren.

#### Jury:

**Eva Barlösius** [[e.barloesius@ish.uni-hannover.de](mailto:e.barloesius@ish.uni-hannover.de)]

**Wolfgang Bonß** [[wolfgang.bonss@unibw.de](mailto:wolfgang.bonss@unibw.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 4: Krise (in) der Öffentlichkeit

Der öffentliche Raum als Ort der diskursiven Selbstverständigung verhandelt derzeit multiple Szenarien als Krisenphänomene: Drohende Staatsinsolvenzen, sinkende Energiereserven, schrumpfendes Vertrauen in Entscheidungsträger oder (hoch-)schulpolitische Problemlagen werden jeweils als Finanz-, Energie-, Vertrauens- oder Bildungskrise gedeutet. »Krise« ist demnach ein gängiger Modus der gesellschaftlichen Selbst- und Fremdthematisierung und als mediale Zuschreibung omnipräsent. Dies betrifft auch die Öffentlichkeit selbst, die von den um sich greifenden Krisendiagnosen nicht ausgeschlossen ist. Der öffentliche Raum, so die Kritik, erfahre eine umfassende Depolitisation, Kommerzialisierung und Stratifizierung, was Selbstverständigungsdiskurse und politische Deliberation unterwandere. Selbst die seit Mitte der 1990er Jahre kursierenden Annahmen zum Demokratisierungspotenzial des Internets sind zwischenzeitlich pessimistischeren Deutungen gewichen, welche die staatliche Online-Überwachung, die kommerzielle Datennutzung, internetgetriebene Skandalisierungen oder die Grenzverschiebung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit fokussieren. Gegenstand des Plenums sind Analysen der öffentlichen Diskussion spezi-fischer Krisen, Untersuchungen der medialen Krisendarstellung, Arbeiten zum deliberativen Potenzial neuer Medien, zum Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit und der Gangbarkeit der »Raum«-Metaphorik des Öffentlichen sowie allgemeine und konzeptionelle Reflexionen zur Krisenhaftig- bzw. Funktionsfähigkeit der Öffentlichkeit.

#### Jury:

**Kornelia Hahn** [[kornelia.hahn@sbg.ac.at](mailto:kornelia.hahn@sbg.ac.at)]

**Andreas Langenohl** [[andreas.langenohl@sowi.uni-giessen.de](mailto:andreas.langenohl@sowi.uni-giessen.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 5: Die Eurokrise: Herausforderung der Moderne

Die gemeinsame Europäische Währung stellt den bisher tiefsten Eingriff in die nationale Souveränität und individuellen Lebensverhältnisse der Euro-mitglieder und darüber hinaus dar. Sie setzt Politik unter einen davor nicht gekannten Zugzwang. Krise und Kriseninterpretationen im Euroraum sprechen dafür, dass es sich tatsächlich um eine Entscheidungssituation handelt. Setzt sich in der Eurokrise die Moderne über den Nationalstaat hinaus durch? Oder droht der Verlust einer ihrer zentralen Gehalte: die Idee gesellschaftlicher Selbstgestaltung? Einerseits hat die Eurokrise das Demokratiedefizit der EU offensichtlich gemacht, und die Dominanz der nationalstaatlichen Exekutiven im Eurokrisenmanagement hat es noch verstärkt, andererseits bewirkt die Krise einen Schub konflikthafter europäischer Gesellschaftsbildung.

#### Jury:

**Andrea Maurer** [[andrea.maurer@uni-trier.de](mailto:andrea.maurer@uni-trier.de)]

**Maurizio Bach** [[bach@uni-passau.de](mailto:bach@uni-passau.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 6: Akteure (in) der Krise

Die Zunahme von Orientierungs- und Sinnkrisen des modernen Menschen ist ein wiederkehrender zeitdiagnostischer Befund.

Als Ursachen hierfür werden individuelle Verunsicherungen und Zerrissenheiten ausgemacht, die mit gesellschaftlichen Metaprozessen wie Individualisierung, Pluralisierung, Optionalisierung, Mediatisierung und allgegenwärtiger Beschleunigung einhergehen. Unter Zugrundelegung eines handlungstheoretischen Verständnisses von Krise als einem relevanten, d.h. existentiell bedeutsamen Problem, für das keine (Routine-)Lösungen bereitstehen, geraten (subjektive) Krisenerfahrungen, körperliche und handlungsbezogene Krisen-Manifestationen sowie diesbezügliche Verarbeitungspraxen bis hin zu Handlungsinnovationen in den Blick, mit denen individuelle Akteure Krisen zu bewältigen und Normalität herzustellen suchen. Dabei werden aber nicht nur bei individuellen, sondern auch korporativen Akteuren (Medien, Betrieben, Universitäten, bürokratischen Organisationen usw.) und Institutionen (z.B. Ehe, Familie, Kunst, Kirche, Recht) Krisen diagnostiziert. Hiermit werden Probleme des Systemvertrauens, der Legitimation, Glaubwürdigkeit bzw. Akzeptanz auf den Plan gerufen.

Anhand theoretisch und empirisch gesättigter Arbeiten sollen in diesem Plenum Akteure in der Krise und deren Strategien der Bewältigung identifiziert werden. Beiträge zu diesem Plenum fragen aber auch nach individuellen und korporativen Akteuren, die an der Konstruktion von Krisen beteiligt sind, d.h. diese (in der Regel für andere) identifizieren und Angebote für deren Bewältigung entwickeln und bereitstellen. Wer sind die Handelnden einer Krise? Wem wird so genannte »Krisenexpertise« zugerechnet? Wer verfügt über die Deutungsmacht, etwas aufgrund welcher Wissensbestände und Zuschreibungen als »Krise« auszurufen? Inwiefern unterscheiden sich Krisendeutungen von (politischen, ökonomischen, kulturellen) Eliten auf der einen Seite von denen des gesellschaftlichen Diskurses (der »öffentlichen Meinung«) auf der anderen Seite? Mit Beiträgen zu Akteuren der Krise soll zugleich der Gehalt von Krisendiagnosen kritisch beleuchtet werden.

#### Jury:

**Maximiliane Wilkesmann** [[maximiliane.wilkesmann@tu-dortmund.de](mailto:maximiliane.wilkesmann@tu-dortmund.de)]

**Ronald Hitzler** [[ronald@hitzler-soziologie.de](mailto:ronald@hitzler-soziologie.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 7: Die Zukunft der Zukunft: Zeitstrukturen und Zeithandeln im Wandel

Wir leben in paradoxen Zeiten gleichzeitiger Aufwertung und Abwertung der Zukunft. Auf der einen Seite spielen in gesellschaftlichen Diskursen über Nachhaltigkeit, Bildungschancen oder Altersvorsorge Vorstellungen von der Qualität zukünftigen, individuellen wie kollektiven Lebens und Zusammenlebens eine wesentliche motivierende Rolle. Auf der anderen Seite stellen gesellschaftliche Strukturentwicklungen wie der übermäßige und immer weiter wachsende Ressourcenverbrauch, die massenhaft ausbleibende oder allenfalls prekäre Einmündung jüngerer Alterskohorten in den Arbeitsmarkt sowie der Rückbau öffentlicher sozialer Sicherungssysteme und die Grenzen der Wachstumsgesellschaft eben diese – mehr oder weniger langfristig orientierten – Vorstellungen einer »besseren« Zukunft tendenziell in Frage. Das Plenum fragt nach den Krisen der Zukunft, nach dem Spannungsverhältnis von Zukunfts- und Gegenwartsbezug sozialen Handelns und nach den Grenzen eines gegenwärtigen Zugriffs auf zukünftige Gegenwarten auf drei Ebenen. Auf der Ebene der Individuen geht es um Fragen veränderter Zeit- und insbesondere Zukunftsperspektiven im Zeichen krisenhaften sozialen Wandels – im Jugend- wie im höheren

Alter, in ›traditionellen‹ wie in ›avantgardistischen‹ Sozialmilieus. Auf der Ebene von Organisationen ist von Interesse, welche – in Bildung, Wirtschaft oder Politik spezifischen – institutionellen Umgangsformen mit der Zukunft hier an der Tagesordnung sind. Und auf der Ebene gesellschaftlichen Strukturwandels und sozialer (und auch soziologischer) Diskurse soll die Frage verhandelt werden, in welcher Weise – als Chance oder als Bedrohung – Zukunft gerahmt wird, inwiefern im Namen der Zukunft mit der Vergangenheit gebrochen wird und ob es ein gesellschaftliches Bewusstsein für die Zukunftsszenarien vergangener Gegenwart gibt.

**Jury:**

**Nadine Schöneck-Voss** [[nsv@bigsss.uni-bremen.de](mailto:nsv@bigsss.uni-bremen.de)]

**Sighard Neckel** [[neckel@soz.uni-frankfurt.de](mailto:neckel@soz.uni-frankfurt.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 8: Krisenfeste Individuen? Zur Relevanz und Kritik normativer Subjektperspektiven

Individuelle Autonomie und Handlungsfähigkeit gelten in der Soziologie als positive Bezugspunkte für gelungene Biographien. Krisen werden vor diesem Hintergrund mit Blick auf den Verlust dieser Fähigkeiten thematisiert, der seinerseits zumeist auf strukturelle (z.B. institutionelle) Restriktionen zurückgeführt wird. Nun ließe sich jedoch angesichts der jüngeren Prekarisierungs- und Prekaritätsdiagnosen wie den sich anschließenden theoretischen und empirischen Debatten fragen, ob das Leitmotiv größtmöglicher individueller Autonomie normativ, empirisch und heuristisch überhaupt trägt. Wäre nicht z.B. die Figur des »post-souveränen Subjekts« (Judith Butler) plausibler, um die aktuellen Dynamiken im Verhältnis zwischen der subjektiven und der Ebene der sozialen Strukturen zu untersuchen? Läuft aber andererseits diese Vorstellung nicht Gefahr, empirische Ungleichheitsverhältnisse zu entproblematisieren oder gar zu romantisieren?

Eine kritische Revision der normativen Subjektvorstellungen der Soziologie, wie sie das Plenum zu leisten sucht, ermöglicht eine Diskussion darüber, was als ›biographische Krise‹ gilt und wie diese begrifflich gefasst werden kann – und auch darüber, wie sich die soziologische Forschung zu den gesellschaftlichen Krisendiskursen und den entsprechenden sozialtechnologischen Therapien (Stichwort Resilienz z.B.) verhält.

**Jury:**

**Elisabeth Tuidler** [[tuidler@uni-kassel.de](mailto:tuidler@uni-kassel.de)]

**Ulrich Bröckling** [[tuidler@uni-kassel.de](mailto:tuidler@uni-kassel.de)]

### Call for Papers

#### Plenum 9: Die Krisen des Mittelmaßes

Die Mitte zu finden galt dem traditionellen Denken als Ausdruck von Tugend. Hybris (»Selbstüberhebung«) kam vor dem Fall. Im Zuge der Entwicklung des modernen Weltbildes dagegen hat das Mittelmaß eine radikale Abwertung erfahren. Mittelmaß wurde zur Vorstufe des Abstiegs. Historisch früh manifestiert sich der Abstieg des Mittelmaßes im Geniekult und in der Hochschätzung des Neuen, vor allem in Wissenschaft und Kunst. In der Gegenwart hat der Begriff Mittelmaß eine stark pejorative Bedeutung. Die Mitte der Gesellschaft ist sozial und ökonomisch unter Druck geraten. Die Gesellschaftsbeobachtung ist auf Extremwerte,

einerseits auf »Originalität« und »Exzellenz«, andererseits auf »Versagen« und »Problem« eingestellt. Was sind die Ursachen solcher Prozesse und welche Gegenbewegungen gibt es? Und wie wirkt die Krise des Mittelmaßes auf die Extremwerte; was passiert mit Exzellenz und Versagen, wenn das Mittelmaß verschwindet?

**Jury:**

**Anne Waldschmidt** [[anne.waldschmidt@uni-koeln.de](mailto:anne.waldschmidt@uni-koeln.de)]

**Hans-Georg Soeffner** [[hans-georg.soeffner@kwi-nrw.de](mailto:hans-georg.soeffner@kwi-nrw.de)]



### Call for Papers

#### Ethnographien staatlicher Gewalten

#### Veranstaltungen der Sektion Rechtssoziologie auf dem Soziologiekongress 2014 in Trier

Seit den 1970er Jahren werden in der Soziologie und Anthropologie verschiedenste staatliche Instanzen ethnographisch befragt: die Justiz mit ihren Gerichten (u.a. Lautmann, Cicourel, Scheffer et al., Latour) und Organen der Rechtspflege (u.a. Flood, Travers); die Exekutive mit ihren Ministerien (u.a. Rhodes, Cambrosio), Verwaltungen (u.a. Peters, Wolff, Hull), Polizeidienststellen (u.a. Cicourel, Reichertz, Fassin) oder Schulen (u.a. Kalthoff, Kelle, Breidenstein); die Legislative mit dem Parlament (u.a. Patzelt, Schöne, Danyi, Scully) inklusive ihrer Debatten und Verfahren (u.a. Wodak, Scheffer). Die Studien haben die eigensinnigen Praktiken von staatlichen Stellen, Anstalten und ihren Verfahren jenseits der rechtlichen Programmierung hervorgehoben. Gleichzeitig haben sie auf den weiteren, arbeitsteiligen Praxiszusammenhang, in den die Stellen und Verfahren stehen (lediglich) verwiesen: den Staat und seine Gewalten. Die Veranstaltung will in diesem erweiterten Verständnis neuere ethnographische Studien unter dem Aspekt der Staatlichkeit (vgl. Sharma/Gupta) zusammen führen und insbesondere auf ihre impliziten Staatsbegriffe und -verständnisse hin befragen. Sie schlägt damit Brücken zwischen der Rechtssoziologie und der politischen Soziologie/Anthropologie sowie zur Verwaltungssoziologie und den Staatswissenschaften insgesamt.

Abstracts richten Sie bitte **bis zum 31.3.2014** an Prof. Thomas Scheffer [[scheffer@soz.uni-frankfurt.de](mailto:scheffer@soz.uni-frankfurt.de)].



### Call for Papers

#### Krise, Kritik und Konstitution – Neuere systemtheoretische Ansätze zur Rechtssoziologie

Veranstaltungen der Sektion Rechtssoziologie  
auf dem Soziologiekongress 2014 in Trier

Zwei der prominentesten Vorwürfe gegen die Systemtheorie sind – erstens –, dass mit ihr keine Kritik der modernen Gesellschaft möglich sei und – zweitens –, dass sie keinerlei Aussagen über gelingende Anstöße zur Veränderung operativ geschlossener Systeme machen könne.

Unabhängig davon, ob man diese Tendenzen nun vielleicht doch schon bei Luhmann angelegt findet, widmen sich neuere systemtheoretische Arbeiten genau diesen Aspekten der Theorieentwicklung. Lange wurden die Bedingungen funktionaler Differenzierung vor allem zur Erklärung scheiternder Interventionsversuche herangezogen. Doch schon in den 1980er Jahren konzipierten eine Reihe von Autoren systemtheoretische Steuerungstheorien. Sie fragten auf der Grundlage des Primats funktionaler Differenzierung danach, wie die eigensinnigen Teilsysteme dazu gebracht werden könnten, anderen Systemen »eine brauchbare Umwelt« darzustellen (Teubner & Willke 1984).

Dieses Moment von Interventionen mit dem Ziel der Sozialverträglichkeit hat Gunther Teubner in seinen jüngeren Publikationen zum Themenbereich des »Konstitutionalismus« wieder aufgenommen. Hier spielen Momente der Krisenerfahrung (vor allem: die Banken- und Finanzkrise) eine konstitutive bzw. konstitutionelle Rolle: Nur in tiefgreifenden Phasen der Krise, so Teubner, werde sichtbar, wie die selbstzerstörerischen Folgen funktionaler Differenzierung durch ihre Reflexion und durch Entscheidungen zur Selbsteinschränkung überwunden werden könnten.

Ähnliches lässt sich zum Themenfeld einer kritischen Systemtheorie der Gesellschaft sagen. Luhmanns ausdrückliches Ziel lag immer vor allem darin, der Soziologie ein Theorieangebot zur Beobachtung der modernen Gesellschaft zu unterbreiten. Einige Ansätze nehmen dieses Angebot auf, um die Theorie hierauf aufbauend in Richtung einer kritischen Haltung zu entwickeln. Stellvertretend sei hier insbesondere der von Marc Amstutz und Andreas Fischer-Lescano herausgegebene Band »Kritische Systemtheorie« genannt. Auf Grundlage der Diagnose einer Gesellschaft »ohne Kopf und ohne Zentrum« werden hierin normativ-kritische Positionen eingenommen. Und auch hier spielen Krisenzeiten eine besondere Rolle, da die Funktionssysteme in diesen ansprechbar seien für eine »interne externe Beobachtung«, wenn etwa die Systemtheorie »das, was den Einheimischen als notwendig und als natürlich erscheint, als kontingent und als artifiziell« darstellt (Luhmann 1993: 256).

Die Sektion Rechtssoziologie der DGS lädt zu Vortragsvorschlägen ein, die sich theoretisch oder empirisch mit Fragen in den o.a. Zusammenhängen beschäftigen. Hierunter fassen wir beispielweise folgende Fragen auf:

- Sind neuere systemtheoretische Ansätze zur Veränderung eigensinniger Gesellschaftssektoren (allen voran der Ökonomie) zu optimistisch?
- Ist Steuerung letztlich doch nur eine Semantik des politischen Systems?
- Was bedeutet Sozialverträglichkeit in einer funktional differenzierten Gesellschaft?

- Welche sind die Träger von Konstitution und Kritik? Wie verhalten sie (etwa Protestbewegungen, digitale Gemeinschaften, Journalismus) sich zur Differenzierung von Organisationen und Funktionssystemen?
- Wie erfasst man die Phänomene des Konstitutionalismus und anderer neuerer Ansätze empirisch?
- Wo hört die systemtheoretische Analyse moderner Gesellschaft auf, wo beginnt Kritik?

Abstracts bitte bis zum 31.3.2014 an Dr. Fatima Kastner [[fatimabkastner@yahoo.de](mailto:fatimabkastner@yahoo.de)] und Dr. Marc Mölders [[marc.moelders@uni-bielefeld.de](mailto:marc.moelders@uni-bielefeld.de)].



## 2. Weitere Calls for Papers



### CALL FOR PAPERS

#### Recognizing Knowledge to Reduce Crime and Injustice

Stockholm, Sweden, June 9-11, 2014

#### The Stockholm Prize in Criminology

The Stockholm Prize in Criminology will be presented on June 10, 2014, at Stockholm City Hall. The jury is proud to award the 2014 prize to Professor *Daniel Nagin*, Carnegie Mellon University, USA and Professor *Joan Petersilia*, Stanford University, USA. The winners share the prize sum of at least 1,000,000 SEK.

The Swedish National Council for Crime Prevention (Brå) hereby invites researchers, policymakers and practitioners to the Stockholm Criminology Symposium 2014. Participants are invited to submit papers within the following two themes:

#### 1. Punishment and Crime. The Design, Implementation and Effects of Criminal Sanctions

Experiences from research, policy and practice on the design, implementation and effects of criminal sanctions. The sanctions awarded by the criminal justice system have long been a key aspect of societal reactions to crime, and there are many factors that need to be taken into consideration when sanctions are designed and implemented. One recurring challenge is that of finding the right balance between on the one hand ensuring a sufficient response to crime and on the other the risk for negative consequences associated with incarceration. How to best utilise the crime preventive potential of sanctions is another ever-present challenge. The research community contributes by producing essential results on the implementation of different types of sanctions and on their effects on crime and offenders. This work is potentially of great value to the policy makers who

design sanctioning systems, the judges who sentence offenders and also the correctional authorities that implement the sanctions.

The theme *Punishment and Crime. The Design, Implementation and Effects of Criminal Sanctions* will present a variety of approaches and results and experiences from research and from policy and practice in these areas. The symposium welcomes submissions in the form of research papers and other documented experiences regarding for example:

- Sanctioning systems
- Adult and youth systems
- Sentencing
- Prison sentences
- Probation and other community sanctions
- Electronic monitoring
- Treatment and rehabilitation
- Fines
- Re-entry into society
- Reoffending
- Preventive effects of, for example, treatment, incapacitation, specific deterrence, and general deterrence
- The public sense of justice
- Applied theory in the field

## 2. Contemporary Criminology

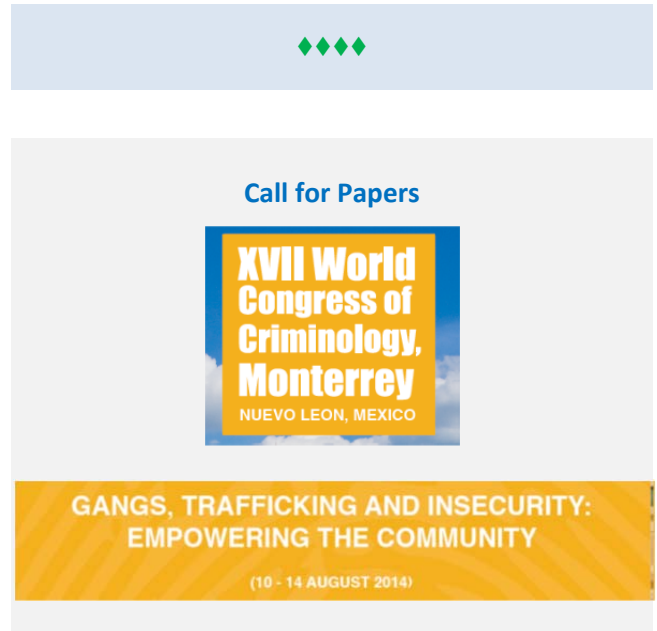
Studies and practice from contemporary criminology and criminal policy. By tradition, the Stockholm Criminology Symposium presents a large number of panels under the general theme Contemporary Criminology, which provide an overview of the current state of the knowledge. This year we once again welcome papers from all areas of criminology, crime policy and relevant practices. The participants and their contributions will be allocated to panels according to subject. The invitation is not restricted to any specific field, but might include subjects as diverse as:

- Juvenile delinquency
- Prevention of youth crime
- Crime prevention in vulnerable residential areas
- Violence in intimate relationships
- Sexual crime
- Fraud
- Organised crime
- Economic crime
- Cyber harassment
- Penal law
- Policing
- Prosecuting practices
- Pre-trial detention
- Restorative justice

### Paper submission

All abstracts must be submitted by February 28, 2014. Abstracts must be in English and are limited to 300 words. You will find guidelines for submissions on our website. There are a limited number of panel sessions. In the case of the number of received papers and panel proposals exceeding the time available for presentations, a committee will review the contributions submitted. The papers will be assigned to a panel with two or three other papers sharing a common theme or purpose (to the extent that this is possible). Authors are permitted to submit multiple papers and to appear in several sessions. However, the committee reserves the right to exclude second and third papers from authors in order to allow as many speakers as possible to present. Participants are also welcome to suggest a full panel session, together with other researchers, policy-makers or practitioners. Please submit all abstracts to be included in the suggested panel session, together with a panel session title.

If we are not able to assign your paper(s) to a session, you will, as far as space is allowed, be offered the opportunity to display your work at a poster session. The poster session will be held on Monday evening, June 9, 2014. All abstracts (including posters) will be printed in the program book. Abstracts received after the deadline will not be included however. All abstracts must be submitted by **February 28, 2014**. Ausführliche Informationen auf: [<http://www.criminologysymposium.com>].



Der XVII. Welt-Kongress der *International Society for Criminology* findet vom 10. – 14. August 2014 in Monterrey, Mexiko statt. Proposals für Vorträge können noch bis zum 1. April 2014 eingereicht werden.

Ausführliche Informationen gibt auf der Homepage des Kongresses: [<http://www.isc2014congress.com/index.html>]



The CRISP Doctoral Training Workshop is a five day event of intensive, multi-disciplinary research methods and skills training in the field of Surveillance Studies. It will feature a range of



knowledge-exchange and research-training activities, as well as providing social and networking opportunities.

#### The Programme

The sessions will be delivered via an interactive workshop format and will be facilitated by leading scholars in the surveillance studies area. Students will have the opportunity to develop their own doctoral research projects and well as learning transferable research skills.

#### Scheduled sessions include:

- state-of-the-art lectures by leading surveillance scholars;
- working within and between disciplines
- publishing in top ranked journals;
- techniques for securing research funding;
- working with the media;
- academics and activism;
- a field trip to the Bletchley Park code breaking centre

There will also be innovative informal social sessions including surveillance 'speed dating'; the Privacy Game; a surveillance 'sand-pit'; and 'stump the expert' sessions.

#### Featured Faculty

Dr Kirstie Ball  
Professor William Webster  
Professor Charles Raab

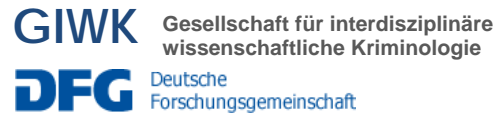
The fee for participation is £250. This covers all tuition fees, field trip, refreshments, lunches and some evening meals. Accommodation will be available at the Kents Hill Training Centre but participants must fund this themselves. Prospective participants are advised to investigate their funding options before applying.

#### How to apply

When you apply on the CRISP-Homepage you will be asked for your name, preferred contact details, institutional affiliation and you will need to indicate your stage of PhD study. You will also need to provide a 250 word statement indicating your research topic and interest in the workshop. The closing date for applications is the 14th March 2014. Places are awarded on a competitive basis. The successful applicants will be informed of their place on the 28th March 2014. Final fees will need to be paid by the 25th April 2014. There is a maximum of 20 places available on this workshop. Further information and application: [<http://www.open.ac.uk/researchcentres/crisp/training>].

## 3. Tagungsankündigung

gefördert durch:



### Auf dem Weg zu einer sicheren Gesellschaft? Sicherheitskulturen – Kriminalpolitik – Kriminologie

27. bis 29. März 2014  
im Zentrum für interdisziplinäre Forschung Bielefeld /  
Universität Bielefeld

Das Konzept „Sicherheit“ hat in den letzten Jahren eine erstaunliche Karriere gemacht. Sicherheit ist zum politischen Leitbegriff, zu einer grundlegenden „Wertidee“ geworden. An ihr werden Politiken gemessen und gesellschaftliche Erwartungen ausgedrückt. Die Universalisierung der Sicherheitsorientierung konstituiert jedoch kein neues Politikfeld, sondern führt zu einer Neufassung bestehender Politikfelder.

Der Bezug auf „Sicherheit“ stellt tatsächlich für die Kriminologie keine Selbstverständlichkeit dar. Auch wenn es historische Sicherheitsdiskurse und Vorläufer gegeben hat, so ist „Sicherheit“ innerhalb der Kriminologie bislang allenfalls in Randbereichen ein relevantes Konzept gewesen; in den gängigen Lehr- und Handbüchern zur Kriminologie oder in den kriminologischen Wörterbüchern tauchte der Begriff bis vor wenigen Jahren überhaupt nicht auf.

Was bedeutet es nun für die Kriminologie und für die Kriminalpolitik, wenn das diffuse Konzept von „Sicherheit“ in öffentlichen, politischen und auch in wissenschaftlichen Diskursen zu einem zentralen Bezugspunkt gemacht wird und Kriminalität, Auffälligkeiten und soziale Probleme als Bedrohung von Sicherheit problematisiert werden? Welchen Beitrag leistet die Kriminologie als kritische Begleitung oder auch als wichtiger Motor der Entwicklung einer Sicherheitskultur und einer Sicherheitsgesellschaft?

Aus kriminologischer Perspektive ist dieser Befund eine Aufforderung zur interdisziplinären Analyse und Diskussion, wozu die Tagung einen Beitrag leisten will, indem sie sich mit den Auswirkungen und Folgen der gesellschaftlichen und politischen Thematisierung von Sicherheit als Leitkonzept für die Kriminalitätskontrolle, die Herstellung sozialer Ordnung und die Kriminologie auseinandersetzt.

Durch Einbeziehung der historischen Dimension soll der Blick auf Kontinuitäten und Brüche im Bereich der Sicherheitsidee und der kriminalpolitischen und präventiven Maßnahmen eröffnet werden. Die daran anschließende Reflexion über neue Sicherheitspolitiken verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und nimmt die Rolle der Medien ebenso in den Blick wie die Redefinition von Politikfeldern unter dem Einfluss des Sicherheitsdispositivs. Ein wichtiger Stellenwert in der Diskussion kommt hierbei den Technologien zu, die nicht nur als Instrumente, sondern auch als Akteure verstanden werden.



**Donnerstag, 27. März 2014**

9:00 *Axel Groenemeyer (Dortmund):*  
Einführung in die Tagung

**9:30 Geschichte und Gegenwart der Sicherheitsidee**

*Leon Hempel (Berlin)*

Das Versprechen der Sicherheit. Zwischen Metaphysik und technischer Realisierung

*Tiago Marques (Paris/Lissabon)*

Criminology as a Political Idiom (c.1880-c.1940)

11.30 Kaffeepause

**12.00 Politiken der Sicherheit**

*Karl-Ludwig Kunz (Bern)*

Sicherheitskultur ohne Sicherheit

13.00 *Mittagspause*

**14.30-17.30 Parallele Arbeitsgruppen****AG 1 Medien und Alltag im Kontext Sicherheit bzw. Kriminalität**

*Jo Reichertz (Duisburg-Essen)*

Securitainment, Securitization und Writing Security – Medien: eine vernachlässigte Größe in der Sicherheitsdebatte

*Carina Englert (Duisburg-Essen)*

Mediatisierung der Sicherheitspolitik: Der CSI-Effekt in Deutschland?

*Harald Dern (Wiesbaden)*

CSI und der Alltag von Polizeiarbeit

*Andreas Dörner/Ludgera Vogt (Marburg/Wuppertal)*

„Unsicherheiten darf sich hier keiner erlauben!“ Guttenberg mit Kerner in Afghanistan

**AG 2 Neukonstruktion von Bedrohungsszenarien**

*Martin Kahl (Hamburg)*

„Äußerst gefährlich“: Bedrohungsszenario Terrorismus

*Kerrin-Sina Arfsten (Freiburg)*

Under Watchful Eyes: Security and Public Vigilance in post-9/11 America

*Jan-Henrik Friedrichs (Berlin)*

Zwischen Needle Park und Bahnhof Zoo: Strategien der Veräumlichung von Jugenddelinquenz am Beispiel der Heroinszene der 1970er und 1980er Jahre

**AG 3 Sicherheitspolitik**

*Wiebke Steffen (Heiligenberg)*

Sicherheit als Grundbedürfnis der Menschen und staatliche Aufgabe

*Christoph Burmeister/Jannik Pfister (Frankfurt, Frankfurt)*

Regierung, sicherlich. Neue Formen der Produktion von (Un-)Sicherheit, neue theoretische Perspektiven

*Andrej Stephan (Halle/Saale)*

Die Entstehung des Politikfeldes ‚Innere Sicherheit‘ in der Bundesrepublik (ca 1965-1972) am Beispiel der Drogenpolitik

**Freitag, 28. März 2014****09:30 Instrumente, Techniken und Praktiken der Sicherheitsproduktion**

*Florian Walther (Berlin)*

Statt Freiheit Sicherheit? Das Internet im Fokus nationaler und internationaler Sicherheitskonzepte

*Nils Zurawski (Hamburg)*

Überwachung ist Handeln – ein Praxis-orientierter Blick auf Kontrolle, Überprüfung und Überwachung

11.30 Kaffeepause

**12.00 Alte und neue Akteure der Konstitution von Sicherheit**

*Reinhard Kreissl (Wien)*

Sicherheit – Leviathans Laster

13.00 *Mittagspause*

**14.30-17.30 Parallele Arbeitsgruppen****AG 4 Prognosen und Gefahrenabwehr**

*Christoph Gusy (Bielefeld)*

Urban Security zwischen Freiheit und Sicherheit

*Helmut Pollähne (Bremen)*

Kriminalprognostik zwischen Sicherheitsrecht und Rechtssicherheit

*Veronika Hofinger (Wien)*

Rückfalltäter als Sicherheitsrisiko? Kriminologische Kontinuitätslinien

**AG 5 Stadtraum/Überwachung**

*Lilian Blaser (Zollikon)*

Sichere Schweizer Städte 2025

*Jan Wehrheim (Duisburg-Essen)*

Etikettierung in Zeiten „automatisierter Überwachung“

*Ellen Bareis (Ludwigshafen)*

Kontrolle, Alltag und Protest: Die Straße als Raum der Widersprüche

**AG 6 Informationstechnologie**

*Daniel Meßner (Wien)*

Klassifizieren und Archivieren – Über die Anfänge biometrischer Identifizierungstechniken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

*Peter Zoche (Karlsruhe)*

Januskopf IT?

*Jens Hälterlein (Potsdam)*

Die technologische Produktion der Sicherheitsgesellschaft – Möglichkeiten und Grenzen einer automatisierten sozialen Kontrolle

**Samstag, 29. März 2014 (Universität Bielefeld)**

**9:30 – 11:30**

**Round Table:****Sicherheit ohne Grenzen?**

Moderation: Georg Restle (WDR/Monitor, Köln)

Hans-Jürgen Kerner (Tübingen)

Reinhard Kreissl (Wien)

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (BM der Justiz a.D. (angefragt))

Christian Rath (Freiburg)

Florian Walther (Berlin)

Anmeldungen für die Tagung sind über die Homepage der GiwK [<http://www1.uni-hamburg.de/giwk/>]

und der *Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle* [<http://sektion.soziale-problem.de>]. Dort können das Anmeldeformular sowie weitere praktische Informationen zur Tagung in den nächsten Tagen heruntergeladen werden.



## 4. Stellenangebote



**BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
WUPPERTAL**

Im Fachgebiet Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe an der Bergischen Universität Wuppertal ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt im Rahmen eines durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojektes zur Sicherheit von Großveranstaltungen eine Stelle als

### **Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlicher Mitarbeiter**

in der Entgeltgruppe 13 TV-L mit 100% der tarifvertraglichen Wochenarbeitszeit zu besetzen. Die Projektlaufzeit begann bereits am 01. März 2012 und endet formal am 28. Februar 2015. Die Beschäftigung ist daher bis zum 28. Februar 2015 befristet. Eine Weiterbeschäftigung nach Ende der formalen Projektlaufzeit wird angestrebt. Die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung (Promotion) ist gegeben.

**Projekthintergrund:** Großveranstaltungen und insbesondere die Gewährleistung der Sicherheit bei Großveranstaltungen sind während des gesamten Prozessverlaufes eine große Herausforderung für die beteiligten Akteure. Ziel des BMBF-Verbundprojektes „BaSiGo“ ist es daher, Innovationspotentiale im Zusammenhang mit der Sicherheit von Großveranstaltungen aufzudecken und praktikable sowie zukunftsfähige Lösungen für alle beteiligten Akteure zu schaffen. Dazu sollen vorhandene Expertisen zusammengeführt und mit den Ergebnissen bereits durchgeführter, aber auch neuer Forschungsarbeiten ergänzt werden.

Die zukünftige Mitarbeiterin / der zukünftige Mitarbeiter soll dazu

- bei empirischen Feldbeobachtungen zur Analyse der interorganisationalen Zusammenarbeit mitwirken,
- die eigenständige inhaltliche und zeitliche Koordination ausgewählter Arbeitspakete übernehmen,
- Zwischen- und Abschlussberichte erstellen sowie (Teil-)Projektergebnisse auf Fachtagungen präsentieren,
- bei der administrativen Gesamtprojektkoordination unterstützen und
- mit den nationalen Projektpartnern zusammenarbeiten.

Bewerberinnen und Bewerber müssen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Master oder vergleichbar) in einer geeigneten Fachrichtung (z. B. Soziologie, Wirtschafts- oder Ingenieurwissenschaften, Sicherheitstechnik) verfügen und ihre Studieninhalte idealerweise im Hinblick auf die Aufgaben und Anforderungen vertieft haben. Die Fähigkeit zur selbstständigen Bearbeitung der Aufgaben sowie ein sehr gutes mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen werden vorausgesetzt. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch Engagement, Eigeninitiative, Aufgeschlossenheit und Teamfähigkeit aus. Wünschenswert sind erste Erfahrungen im Bereich der (szenarienorientierten) Sicherheitsforschung und des Projektmanagements.

Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, sofern sie in der Organisationseinheit unterrepräsentiert sind und sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Die Rech-

te von Schwer-behinderten, bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt zu werden, bleiben unberührt.

Bewerbungen sind mit aussagekräftigen Unterlagen, unter Angabe der Kennziffer 14005, **bis spätestens 7. März 2014** zu richten an die Bergische Universität Wuppertal, Fachbereich D, Herrn Univ.-Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich, 42097 Wuppertal oder auf elektronischem Wege an: [[fiedrich@uni-wuppertal.de](mailto:fiedrich@uni-wuppertal.de)]. Für Rückfragen steht Herr M.Sc. Matthias Heilmann (Telefon 0202 – 317 13 286 bzw. Email [[m.heilmann@uni-wuppertal.de](mailto:m.heilmann@uni-wuppertal.de)]) gerne zur Verfügung



Seit vier Jahrzehnten auf Erfolgskurs: Die Hochschule Emden/Leer ist Impulsgeberin für die Region und setzt Zeichen für innovative Entwicklungen im Nordwesten. 4400 Studierende in den vier Fachbereichen und ca. 400 Beschäftigte schätzen das Campusleben in persönlicher Atmosphäre an den Studienorten Emden und Leer. Professorinnen und Professoren bietet die Hochschule ausgezeichnete Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre. Sie möchten „ganz oben dabei“ sein? Wir besetzen...

### **Professur (W2) Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit**

(Kennziffer SAG 31)

Der/die Stelleninhaber/in soll das Fach in Forschung und Lehre in seiner ganzen Breite vertreten. Vertiefte Kenntnisse in quantitativen und qualitativen Methoden und Methodologie empirischer Forschung werden vorausgesetzt.

Die thematische Ausrichtung liegt im Bereich der kritischen Lebensereignisse (z.B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Migration). Dementsprechend sind auch entwicklungspsychologische und sozialisationstheoretische Wissensbestände, die sich insbesondere auf Kinder, Jugendliche und Familien beziehen, zu vermitteln. Der/die Bewerber/in hat ein für das Lehrgebiet erforderliches sozial- oder humanwissenschaftliches Studium. Erwünscht sind ferner ein Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik sowie Kenntnisse und Erfahrungen in den Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Eine Mitwirkung in allen Studiengängen des Fachbereichs wird erwartet.

Die Einstellungsvoraussetzungen ergeben sich aus § 25 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG). Ein Merkblatt kann im Internet unter [www.hs-empden-leer.de/merkblatt-nhg](http://www.hs-empden-leer.de/merkblatt-nhg) eingesehen oder von der Personalabteilung unter der Tel.-Nr. 04921 807-1037 angefordert werden.

Die Hochschule ist bestrebt, den Frauenanteil auch beim wissenschaftlichen Personal zu erhöhen, und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben. Die Stellen sind teilzeitgeeignet. Die Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt berücksichtigt.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte mit den üblichen Unterlagen unter Angabe der Kennziffer **bis zum 3. März 2014** an den

Präsidenten der Hochschule Emden/Leer

z. H. der Dekanin des Fachbereichs  
Soziale Arbeit und Gesundheit  
Frau Prof. Dr. Ruth Haas  
Constantiaplatz 4  
26723 Emden



An der Evangelischen Hochschule Freiburg ist zum 1. September 2014 folgende Stelle zu besetzen:

**Professur (W2) für Soziale Arbeit  
mit Schwerpunkt Sozialpädagogik**

Wir sind eine forschungsorientierte Hochschule und wurden wiederholt im CHE-Ranking auf Spitzenplätzen positioniert. Das Lehrgebiet der ausgeschriebenen Professur umfasst Theorie und Praxisentwicklung der Sozialen Arbeit mit Schwerpunkt Sozialpädagogik, Bildung im Lebenslauf, Kinder- und Jugendhilfe sowie Methoden der Sozialen Arbeit in den Bachelor- und Masterstudiengängen der Hochschule.

Erwartet wird die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit in Forschung und Lehre.

**Einstellungsvoraussetzungen sind:**

- Abgeschlossenes Studium der Sozialen Arbeit oder der Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik
- Promotion
- Eine mindestens 5-jährige einschlägige Berufserfahrung, davon mindestens 3 Jahre in psychosozialen Feldern außerhalb der Hochschule
- Forschungs- und Praxiserfahrung im Bereich der Sozialen Arbeit
- Bereitschaft zur Mitarbeit in Forschung und Weiterbildung
- Mitgliedschaft in einer Mitgliedskirche der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ (ACK)

Die Berufung zur Hochschullehrerin/zum Hochschullehrer erfolgt durch den Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe im Angestelltenverhältnis und die Ernennung zur Professorin/zum Professor durch die Hochschule.

Ausschreibungsunterlagen sind beim Rektorat der Hochschule in Freiburg anzufordern (Telefon 0761/47812-20 oder [rektorat@eh-freiburg.de](mailto:rektorat@eh-freiburg.de)). Bewerbungen sind **bis zum 3. März 2014** mit den üblichen Unterlagen und der Angabe von Referenzen an den Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg, Bugginger Str. 38, 79114 Freiburg, zu richten.



*Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.*

Das KFN sucht wegen Berufung des Vorgängers auf eine Professur baldmöglichst eine/-n promovierte/-n

**Juristin/Juristen**

Der/Die Bewerber/-in soll als Projektleiter/-in gemeinsam mit drei sozialwissenschaftlich qualifizierten Doktoranden zwei gleichermaßen empirische als auch straf-/prozessrechtliche Untersuchungen durchführen. Zum einen geht es um ein vom Bundesjustizministerium gefördertes, bundesweites Forschungsvorhaben zur Anwendung des 2013 eingeführten Warnschussarrestes (§ 16a JGG, Aktenanalyse, Befragung von Praktikern und betroffenen Jugendlichen, Rückfallanalyse). Zum anderen führen wir in fünf Großstädten gestützt auf Drittmittel der Versicherungswirtschaft eine Untersuchung zum Wohnungseinbruch durch (Aktenanalyse, Befragung von Opfern und Praktikern).

Es ist erwünscht, dass der/die Projektleiter/-in im Rahmen seiner/ihrer Forschungstätigkeit habilitiert. Die Stelle ist nach E 14 TV-L dotiert und wird zunächst auf fünf Jahre befristet. Nach erfolgreicher Habilitation ist eine Entfristung möglich. Wir weisen darauf hin, dass seit 1990 von unseren früheren wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen 25 Hochschullehrer geworden sind, darunter acht Juristen. Wir suchen eine/-n Nachwuchswissenschaftler/-in, der/die gerne in einem interdisziplinär zusammen gesetzten Team arbeiten möchte, ein gutes Betriebsklima und positive Arbeitsbedingungen schätzt und fachlich hervorragend qualifiziert ist.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte **bis zum 21.02.2014** an den Direktor des KFN:

Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Lützerodestraße 9, 30161 Hannover

[kfn@kfn.de](mailto:kfn@kfn.de)

Eine Rücksendung von Bewerbungsunterlagen erfolgt nur bei Zusendung eines frankierten Rückumschlags.



## 5. Zeitschrift Soziale Probleme

### Inhalte der aktuellen Hefte des 24. Jahrgangs 2013

#### 24. Jahrgang, 2013, Heft 1

##### Helmut Kury und Albert Scherr (Hrsg.)

##### Zur (Nicht-)Wirkung von Sanktionen. Immer härtere Strafen – immer weniger Kriminalität?

Zur Wirkung von Sanktionen – Ein Vorwort <i>Helmut Kury und Albert Scherr</i>	5
Zur (Nicht-)Wirkung von Sanktionen. Ergebnisse internationaler empirischer Untersuchungen <i>Helmut Kury</i>	11
Die Entwicklung von Gefangenenraten im nationalen und internationalen Vergleich – Indikator für Punitivität? <i>Frieder Dünkel und Bernd Geng</i>	42
Der psychiatrische Maßregelvollzug – Patientenzahlen und Wirkungen <i>Axel Dessecker</i>	66
Wenn nicht mehr, wenn nicht härtere Strafen – was dann? Die Modernisierung des deutschen Sanktionensystems und die Befunde der Sanktions- und Rückfallforschung <i>Gerhard Spiess</i>	87
Hilfe statt Strafe? Zur Bedeutung punitiver Orientierungen in der Sozialen Arbeit <i>Holger Ziegler und Albert Scherr</i>	118
Die Politische Ökonomie der Sicherheit <i>Daniela Klimke</i>	137
Kritik des Strafgedankens – abschließende Thesen <i>Helmut Kury und Albert Scherr</i>	164

#### 24. Jahrgang, 2013, Heft 2

##### Kriminelle Karrieren

„Er war halt der Meinung, er kann mich vollquatschen“. Gewaltkarrieren junger Strafgefangener vor und während des Freiheitsentzuges <i>Holger Schmidt</i>	175
Gute Freunde und gute Freunde sind nicht das Gleiche. Zur Bedeutung von Freundschaftsbeziehungen in frühen Phasen von Desistance männlicher Heranwachsender <i>Jennifer Scholl – Steffen Zdun</i>	213

##### Diskriminierung – Überwachung

Diskriminierungsbereitschaft in der beruflichen Bildung. Ergebnisse und Folgerungen aus einer Betriebsbefragung <i>Albert Scherr – Caroline Janz – Stefan Müller</i>	245
Verdächtiges Verhalten und automationsunterstützte soziale Kontrolle. Über „intelligente“ Videoüberwachung zur Detektion von Kfz-Delikten <i>Robert Rothmann – Stefan Vogtenhuber</i>	271

Abonnementanfragen und Einzelheftbestellungen schicken Sie bitte an den Centaurus-Verlag  
[<http://www.centaurus-verlag.de>].

Weiterhin sind die Einzelbeiträge der Zeitschrift (bis auf die letzten beiden Jahrgänge) über die Homepage der Zeitschrift einsehbar und können als PDF-Dateien heruntergeladen werden:  
[<http://www.soziale-probleme.de>].